

Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 51.

Welzheim, Dienstag den 6. April 1875.

1875.

Württemberg.

Stuttgart, 1. April. Heute Abend fand zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck eine festliche Versammlung der deutschen Partei statt. Ein Hoch auf den Fürsten wurde mit Jubel aufgenommen. In derselben Versammlung wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, worin die Leitung des Jugendunterrichts durch geistliche Orden und Congregationen für verwerflich erklärt und der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, daß sie, entsprechend ihrer reichstreuen Haltung, den ultramontanen Bestrebungen entgegenzutreten werde.

Stuttgart, 3. April. Der Reichstags-Abgeordnete für den dritten württembergischen Wahlkreis, Commerzien-Rath Mayer in Heilbronn (national-liberal), ist gestorben.

Deutsches Reich.

Gen^e, 3. April. Nach den bisher bekannten Reise-Dispositionen wird der russische Kaiser am 10. Mai in Berlin eintreffen und nach dreitägigem dortigen Aufenthalte hieher abreisen. Kaiser Alexander erwartet, gutem Vernehmen nach, hierselbst den Besuch der Herzogin von Edinburgh.

Fulda, 3. April. Gestern Abend wurden die Bischofs-Conferenzen geschlossen. Nachher fand gemeinschaftliches Gebet in der Bonifacius-Grust statt. Der Fürstbischof von Breslau ist vor Schluß der Conferenzen abgereist, die Abreise der anderen Bischöfe erfolgte theils gestern Abend, theils wird sie heute erfolgen. Ein gemeinschaftliches Hirten schreiben über die Stellung der Kirche zum Staat steht in Aussicht. Der Papst spendete den Theilnehmern seinen Segen und ermahnte dieselben zum Ausharren. Der Fürstbischof von Breslau ist heute Morgen bereits abgereist.

— Der erste Gratulant in Bismarcks Haus am 1. April war der König von Bayern, natürlich nur telegraphisch. — Kaiser Wilhelm fuhr bei Bismarck vor und gratulierte ihm persönlich, die Kaiserin Augusta ließ durch ihre Palastdame Gräfin v. Haacke gratuliren. Vom Telegraphenamt kamen viertelstündlich Boten mit ganzen Paketen von Glückwünschen. Solcher Zudrang ist niemals gesehen worden.

— Gar hoch und schön wurde Kaiser Wilhelms Geburtstag in Constantinopel gefeiert. Das türkische Wachtschiff im Hafen gab am frühen Morgen Ehrensalven. Alles, was Deutsch war, fand sich später zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Pera ein und feierte einen zweiten Gottesdienst durch eine reichliche Sammlung für die Hungerleidenden in Kleinasien. Der deutsche Botschafter v. Werther empfing die Glückwünsche der türkischen Würdenträger und der europäischen Gesandten und trat später mit zahlreichen Deutschen im Teutonia Club wo es hoch und heiter zuging. Auch der deutsche Arbeiterverein feierte in Gemeinschaft mit der Mannschaft des deutschen Kriegsschiffes Meteor den deutschen Ehrentag mit einem Festmahl, bei welchem der berühmte Constantinopelitanische Dudelsackspieler sammt Kollegen wacker aufspielte.

— Die „Neue Stettiner Zeitung“ schreibt: „Gutem Vernehmen nach erhielt der Kaiser an seinem Geburtstage von den Vorständen der Gewehrfabrik u. s. w. die Nachricht, daß der für die vollständige Bewaffnung des deutschen Reichsheeres mit dem neuen

Mausergewehr nöthige Vorrath dieser Waffe bereits fertiggestellt ist.“

— Die Bauten auf dem neuen Schießplatz in Griesheim bei Darmstadt nehmen einen großartigen Fortgang. Der Bau des württembergischen Lagers wird soeben in Angriff genommen, nunmehr ist auch für die badiische Artillerie ein Lagerplatz abgesteckt.

Ausland.

Paris, 3. April. Einer der „Agence Havas“ zugegangenen Meldung zufolge wurde der Carlisten-Führer Mongrovejo in einem Treffen bei Balmaseda von den Regierungstruppen zurückgeworfen.

— Das Haupt-Quartier von Carlos befindet sich in Durango.

Triest, 2. April. Der Kaiser Franz Joseph ist heute hier angekommen, auf dem Bahnhofe von den Behörden, Ministern, Deputationen und einer ungeheuren jubelnden Volksmenge empfangen. Der Podesta drückte in einer Ansprache die Huldigung und Loyalität der ganzen Bevölkerung aus. Auf der Fahrt in die Residenz waren die Straßen von einer großen Volksmenge dicht besetzt, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Die Stadt ist reich beslaggt, das Wetter prächtig.

Triest, 2. April. Der Kaiser empfing eine Reihe von Deputationen. Bei Annahme einer Adresse der Arbeiter-Vereine erklärte der Kaiser, daß er die Nützlichkeit der Arbeiter-Vereine anerkenne; wenn sie zur Verbesserung der Lage der Arbeiter dienen, werde er diese Bestrebungen unterstützen. Ansprachen des Stadtraths und der Handelskammer erwiderte der Kaiser dankend mit der Aufforderung, die Regierung zu unterstützen.

Madrid, 2. April. Die Gesamtzahl der nach Frankreich bis jetzt übergetretenen carlistischen Offiziere beträgt 244; darunter befinden sich 9 Generale, 2 Brigade-Generale und 6 Obersten. Außerdem sind noch viele carlistische Offiziere in Bilbao, Hernani, Pampelona, Tafalla und Logroño eingetroffen.

London, 3. April. Ein Artikel der „Times“ führt aus, daß die zahlreichen Ovationen anlässlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck bewiesen; daß das deutsche Volk die Politik des Reichskanzlers rückhaltlos billige und demselben mehr als je anhänge.

Venedig, 3. April. Eine Proklamation des Gemeinderaths fordert die Bevölkerung auf, den Besuch des Kaisers Franz Josef zu benutzen, um die Gefühle für Befestigung der Allianz beider Völker kundzutun.

† (Zur Strafe.) In einem kleinen Gehölze unweit London hielt einst ein Räuber den Wagen des Lord Mulgrave an und setzte ihm sein Gewehr mit den Worten auf die Brust: „Mylord, dieß ist ein Gewehr, welches unter Brüdern 100 Pfund werth ist; ich rathe Ihnen, zu kaufen.“ Der Lord merkte es bald, was dieses zu bedeuten habe, zog schnell seine Börse aus und zahlte 100 Guineen dafür. Der Räuber nahm das Geld und händigte dem Lord die Waffe dafür ein. Kaum hatte Mulgrave das Gewehr erfaßt, als er dasselbe auf den verwegenen Räuber anlegte und losbrennen wollte; es war aber nicht geladen. Hohnlächelnd sagte der Räuber, der nun ein geladenes Pistol hervorgezogen hatte: „Zur Strafe, daß Sie mich für so bumm ansehen, Ihnen ein geladenes Gewehr zu geben, zahlen

Sie mir noch 50 Guineen.“ — Der Lord mußte zum zweiten Male die Börse ziehen.

(Sonst und jetzt.) Eine moderne Dichterin zeichnet die herrschende Gewinnsucht unserer Zeit mit folgendem Verse:

Wenn Adam und Eva noch weilten
Auf Erden und wären sich hold —
Den Apfel, in den sie sich theilten,
Nähm Adam nur, wenn er von Gold.

Die seidene Maske.

Polizeiroman
von Fr. Siegel.
(Fortsetzung.)

XXVI.

Ein unbekannter Verbündeter.

Der Vicomte hatte eine Erziehung erhalten, deren Hauptzweck es gewesen war, von Jugend an neben den Geistesanlagen des jungen Mannes auch seine körperlichen Kräfte nach jeder Richtung hin auszubilden, und so war sein Körper gestählt gegen Anstrengungen aller Art.

Obgleich der anhaltend schnelle Lauf einem Andern vielleicht ermüdet hätte, so war bei dem Vicomte hiervon nicht eine Spur zu bemerken; und als der Stock plötzlich durch die Luft schwirrte, hatte er Geistesgegenwart genug, den Wurf durch eine blitzschnelle seitliche Bewegung auszuweichen, so daß die Spitze des Stocks nur seine Schulter traf.

Der schwere Stock war übrigens von einer ebenso starken, wie geschickten Hand geführt worden und war ohne Zweifel bestimmt gewesen, dem jungen Manne das Genick zu brechen.

Das war nun nicht geschehen; aber nichts destoweniger wankte der starke Mann, als der Stock gegen seine Schulter flog und empfand einen so heftigen Schmerz, daß er im ersten Augenblicke glaubte, es sei ihm ein Knochen zerschmettert.

Dennoch verlor er seine Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart keinen Augenblick.

Die Lage, in der er sich befand, war im höchsten Grade mißlich; denn ohne Zweifel eilte der zweite Schurke so schnell wie möglich herbei, um Sartilly von hinten anzugreifen.

Seine einzige Chance bestand darin, sich vor Allem des Mannes mit dem Stocke zu entledigen.

Mit Schnellkraft rückte er sich, stemmte sich fest auf und stürzte, den Kopf voraus auf den Gegner zu.

Dieser Coup, den er bei ähnlichen Stockkämpfen in seiner Jugend oft von Landleuten in der Bretagne hatte ausführen sehen, verfehlte seine Wirkung nicht.

Der Stock, welcher bestimmt war, ihn zum zweiten Male zu treffen, sankte durch die Luft; der Angreifer aber, prallte vom Vicomte getroffen, mit voller Wucht gegen die Mauer eines der Häuser des Gässchens.

Sartilly ließ ihm nicht Zeit, sich von der Gewalt des Stoßes zu erholen, sondern erhob sich blitzschnell, stürzte auf ihn zu und packte ihn mit starker Hand an der Kehle.

Der Glende begann bereits zu stöhnen und zu röcheln, allein er war gerettet, denn sein Gefährte erschien auf dem Kampfplatze.

Nicht schien der Vicomte verloren; denn wie viel Kräfte und Geschicklichkeit er auch aufbieten mochte, in einem so ungleichen Kampfe wäre ein Stärkerer als er unterlegen.

Da — in demselben Augenblicke, in welchem der zweite Strolch seinem bedrohten Gefährten zu Hülfe kommen wollte — stand plötzlich ein Mann vor ihm und verperrte ihm den Weg.

Das Erscheinen dieses Dritten auf dem Kampfplatze war ein so plötzliches, daß es schien, als sei die Gestalt aus dem Boden gewachsen; die Nacht war zwar dunkel, aber doch immerhin hell genug, um wenigstens die Umrisse einer menschlichen Gestalt auf mehrere Schritte Entfernung hin zu erkennen.

Wie dem auch sein mochte, das plötzliche Erscheinen dieses Mannes brachte eine unvorhergesehene Wirkung hervor.

Ein mit Meisterschaft geführter Faustschlag verhinderte den Banditen, seinem Gefährten zu Hülfe zu kommen, er zuckte zusammen, erholte sich weder, um seinen Lauf fortzusetzen, erhielt jedoch einen zweiten Schlag ins Gesicht und lief dann, da er wohl fühlen mochte,

daß er dem neuen Gegner nicht gewachsen sei, wie ein Unschuldiger von dannen.

Der erste Angreifer, der sich von seinem Complicen so feig im Stiche gelassen sah, war ebenfalls schon so gut wie besiegt.

Sartilly ließ den Glenden los, und dieser fiel alsbald, halb erwürgt, zu Boden.

Während dieses doppelten Kampfes, der jedoch kaum mehr als eine halbe Minute währie, hatte Sartilly nur so viel Zeit gehabt, seinem unbekanntem Retter zuzurufen:

„Ich schulde Ihnen großen Dank, mein Herr!“

Jetzt aber, da er sich seines Gegners entledigt sah, lief er eilends noch dem Platze hin, an welchem der Neuangekommene so eben noch gestanden hatte; zu seiner großen Bestürzung aber vermochte er den unbekanntem Retter nirgends mehr zu erblicken.

In der Ferne verhallten die Schritte des fliehenden Bagabonden, der sich nach der Avenue von Neuilly hingewandt hatte; allein der Vicomte vernahm, so angestrengt er auch lauschte, den Schritt eines zweiten Mannes nicht.

Also hatte der unerwartete Retter Zeit gefunden, sich unbenutzt in der Dunkelheit zu verlieren, während Sartilly noch mit dem ersten Angreifer beschäftigt gewesen war.

Dieser neue räthselhafte Vorfall schien Sartilly so seltsam daß er den lebhaftesten Wunsch empfand, dieses Räthsel zu lösen.

Alein die Vernunft sagte ihm, daß er in der kritischen Lage, in welcher er sich noch immer befand, vor Allem darauf bedacht sein müsse, schleunigst in Sicherheit zu gelangen, denn es war ja möglich, daß die beiden Schurken, denen er soeben fast wie durch ein Wunder entgangen war, ihre Helfershelfer in der Nähe hatten und vielleicht einen neuen Angriff wagen würden.

Sartilly faßte den Entschluß, so schnell wie möglich die Barriere zu erreichen; bevor er jedoch den Kampfplatz verließ, konnte er nicht umhin, noch einen letzten Blick auf den einen der beiden Schurken zu werfen, den er am Boden liegend zurückließ.

Vielleicht fand er den Verdacht begründet, der ihm seine Nachbarn in der Taverne als die Angreifer erscheinen ließ, wenn er die Züge dieses Glenden genau betrachtete.

Als Sartilly an der Stelle angekommen war, an welcher er seinen Gegner zurückgelassen hatte, fand er ihn noch in derselben Stellung am Boden liegen.

Obgleich er sich nicht bewegte, war er nicht todt, sondern athmete schwer und tief, wie ein Mensch, der, nachdem er in Gefahr war, zu ersticken, plötzlich wieder Athem zu holen vermag.

Sartilly beugte sich tief über ihn hinab, um seine Züge zu erkennen; allein die Sterne, die am Himmel droben blinkten, verbreiteten ein zu schwaches Licht, als daß der Vicomte dieses Vorhaben hätte ausführen können.

In der großen Avenue war die Dunkelheit zwar weniger dicht, aber es war zu gefährlich und zeitraubend, den halbbohnmächtigen Körper des Mannes bis dorthin zu schleppen.

Noch einmal beugte er sich zu ihm herab, tiefer, als vorher, so tief, daß sein Gesicht dasjenige des auf der Erde Liegenden berührte; und wirklich vermochte er jetzt wenn auch ziemlich unbestimmt, seine Züge zu unterscheiden und sich zu überzeugen, daß er ihn nie zuvor gesehen hatte.

Der vor ihm Liegende war ein großer, kräftig gebauter Bursche; das noch jugendliche Gesicht war, bis auf einen nach englischer Art zugestutzten Backenbart, glatt: das war Alles, was Sartilly erkennen konnte.

Auch die Kleidung des Burschen ließ nicht auf seinen Stand schließen.

Er trug eine anscheinend ziemlich gut erhaltene dunkle Tuchkleidung, und auf seinem Kopfe eine Mütze, konnte also ebensowohl ein Arbeiter, wie ein Reitknecht in seinem gewöhnlichen Anzuge sein.

Der Mann trug unter seinem Paletot eine sehr lange Weste wie sie die Engländer vielfach tragen; war er jenseits des Canals geboren?

War er vielleicht der englisch sprechende Nachbar Sartilly's in der Taverne?

Die Prüfung durfte nicht verlängert werden wenn nicht der Mann vor ihm zum Bewußtsein zurückkehren und die eigenthümliche Situation, in welcher sich der junge Mann befand, ihm auffallen sollte.

Sartilly erhob sich, nahm seinen Hut, welcher ihm entfallen war, während er sich in seiner gebückten Lage befunden hatte, vom

Boden auf und durchheulte, ohne sich weiter um den halb Bewußtlosen zu bekümmern, den er zurücklassen mußte; die mit mächtigen, alten Bäumen besetzte Allee.

Sollte sich vielleicht hinter einem dieser dicken Stämme der unsichtbare Reiter verborgen halten, der ihn im Augenblicke der Gefahr so muthig vertheidigt hatte?

Doch nein!

Cartilly erblickte nirgends eine menschliche Figur.

Ohne Zweifel war der geheimnißvolle Mann aus einem der benachbarten Häuser gekommen und war, als er die Gefahr für beendet hielt, wieder in daselbe zurückgekehrt.

Aber diese Häuser schienen unbewohnt zu sein!

Das plötzliche Verschwinden des Unbekannten war und blieb dem jungen Mann ein Räthsel; allein Zeit und Ort waren nicht geeignet, weitere Vermuthungen über den sonderbaren Mann anzustellen, und der Vicomte maßigte seinen raschen Gang nicht eher, als bis er das städtische Steuerbureau in Sicht hatte, welches sich zu damaliger Zeit noch jenseit des Triumphbogens, an der Grenze der elysäischen Felder befand.

Dieser letzte Marsch hatte den jungen Mann dennoch einigermaßen erschöpft.

Ueberdies empfand er an Schulter und Oberarm, die der Stoß des Angreifers getroffen hatte, einen heftigen, stechenden Schmerz und wünschte sehnlich, seine Wohnung zu erreichen, um sich zu vergewissern, daß der Schlag ihm keinen erheblichen Schaden zugefügt hatte, doch war er fest entschlossen, über das Abenteuer dieses Abends gegen Jedermann, ausgenommen vielleicht gegen Jottrat, vollkommenes Stillschweigen zu beobachten.

Cartilly hielt den ersten, besten Fiaker, den er traf, an, und nach zwanzig Minuten stand er vor dem Gitterthor seines Hauses in der Astorgstraße.

Er schritt eilig über den Hofraum und war soeben im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, welche in seine Wohnung führte, als er bemerkte, daß aus den Stallungen ein heller Lichtschimmer hervordrang und daß die Thür derselben offen stand.

Der Vicomte war bei dieser Entdeckung unangenehm überrascht, denn er hatte es nie geduldet, daß sein Reitknecht zu einer so späten Abendstunde noch Licht brannte, er schritt auf die halbgeöffnete Stallthür zu und bemerkte Toby, welcher einen Fuß des Lieblingspferdes seines Herrn eifrig zu untersuchen schien.

Bei dem Geräusche, welches die Schritte des Vicomte verursachten, wandte der Groom sich hastig um und schien äußerst erstaunt, als er seinen Herrn erblickte.

Vielleicht war es auch etwas Anderes, als ein bloßes Erstaunen, das sich auf dem Gesichte ausdrückte; Cartilly glaubte zu bemerken, daß Toby erbleicht war, als sei er auf einem Fehler ertappt, ja, daß ein leichtes Zittern seinen Körper durchlief!

„Weshalb bist Du nicht zu Bett gegangen?“ fragte der Vicomte, „und wie kannst Du es wagen, hier im Stalle Licht zu brennen, da ich es Dir doch ausdrücklich verboten habe?“

Was hast Du überhaupt während der Nacht hier zu thun?“

„Der Herr Vicomte wird sich erinnern, daß Ralph neulich in Folge einer Ueberanstrengung einen Schaden am Fuß davongetragen hat,“ versetzte der Groom, der seine Ruhe und Sicherheit wieder erlangt zu haben schien, „und da der Thierarzt mir gesagt hat,

ich müsse den kranken Fuß des Thiers dreimal täglich mit einer Salbe einreiben, so muß das doch wohl geschehen.“

„Ich verbiete Dir jedoch ausdrücklich, dies während der Nacht bei Licht zu thun,“ versetzte der Vicomte nachdrücklich, ohne genau auf die Beschäftigung des Burschen zu achten, „denn die geringste Unvorsichtigkeit kann uns das Haus einäschern.“

Jetzt schicke mir auf der Stelle Anton hinauf und dann gehe zu Bett.

Morgen werde ich Deiner schon sehr früh bedürfen, und deshalb sei bei Zeiten fertig; ich liebe es nicht, zu warten.“

Nach dieser in strengem Tone gegebenen Zurechtweisung begab sich der Vicomte in seine Wohnung hinauf, um sich auszukleiden und zur Ruhe zu begeben.

Der alte Kammerdiener Anton, der seinem Herrn hierbei behülflich war, bemerkte plötzlich, daß der Oberarm des Vicomte stark angeschwollen war, und lebhaftige Angst und Besorgniß prägten sich in den Zügen des alten, treuen Mannes aus.

„Großer Gott!“ rief er, „was ist Ihnen passiert, gnädiger Herr?“

„Nichts! Ich habe mich gestoßen, das ist Alles,“ antwortete der Vicomte leichthin, obwohl er in dem stark angeschwollenen und entzündeten Arme einen heftigen Schmerz empfand.

Er würde dieses Schmerzes an und für sich wenig geachtet haben, hätte er sich nicht plötzlich eines Umstandes erinnert, den er während der letzten Stunden durchaus vergessen hatte: seines Duells mit Herrn von Dohna.

Heute, am Vorabend dieses Zweikampfes mußte er noch eine solche Verletzung davon tragen, das war es, was ihn mit Unruhe erfüllte und dem Ausgange des Duells mit peinlicher Besorgniß entgegenzusehen ließ.

Aber mußte denn dieses unglückselige Duell gerade morgen Statt finden, und konnte es nicht vielmehr um einige, wenn auch nur um zwei Tage verschoben werden?

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Der größte Künstler wird sich nicht getrauen,
Ein Häuslein meiner Art sich zu erbauen.
Aus einem Fuß ist Wand, Gemöb' und Fundament:
Kein Mensch ist, der den Gründer dieses Häusleins kennt.
Drin wohnt ein Insaß still und sonder Leben:
Die Mutter muß ihm dieß von außen geben.

Was Euch die Zweite nennt, ist nicht leicht zu beschreiben,
Wenn man von ihrem Sinn ein wenig fern will bleiben,
Es ist genug, wenn nur jenes weiß,
Daß niemals kalt sie ist, doch auch nicht heiß.
Durch Frankreichs unerhörten Uebermuth
Floß einst beim Ganzen vieles Helbenblut.

Auflösung des Räthfels in Nr. 49:
„Todtengräber.“

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Rudersberg.

Markt-Anzeige.

Am Freitag den 30. April findet der Viehmarkt und am 1. Mai d. J. der Krämermarkt dahier statt.

Den 2. April 1875.

Schultheiß Cronmüller.

Wittwoch den 7. April

Mittags 1 Uhr

wird beim Landwirthshaus 1 Quantum Meisch verkauft.

Michael Häfner.

Breitenfürst.

Unterzeichneter veranfordert am
Wittwoch d. 7. April 1875
Nachmittags 2 Uhr

in seiner Wohnung einen Keller anzugraben, 19' breit, 10' tief, 28' lang, entweder überhaupt oder dem Vieß nach.

Aufordrslustige sind hiezu freundlich eingeladen.

D. 31. März 1873.

Georg Bauer.

Rekrutenversammlung

Wittwoch Abend im Pfing.

Für die

Heidenheimer Bleiche

der Herren

L. Hartmann's Söhne

übernehme ich wieder Bleichgegenstände aller Art und kann beste Besorgung zusichern.

Heinr. Chr. Bilfinger.

Burgholz.

Zu verkaufen

20 Ctr. Sen, 10 Ctr. Haber: und Dinkelstroh.

Matthäus Sinderer.

W e l z h e i m.

Gläubiger-Aufruf.

Alle welche Ansprüche an den kürzlich verstorbenen Gottlieb Höfer, Bäcker und Wirth dahier, zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen der vom Erscheinen dieses Blattes an laufenden Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls eine amtliche Fürsorge bei Auseinandersetzung der Höferschen Verlassenschaftsache nicht eintreten könnte.

Den 30. März 1875.

R. Gerichtsnotariat.
Luit.

W e l z h e i m.

Holz-Verkauf.



Aus den Stadtwaldungen werden am Samstag den 10. April d. J.

Vormittags von 9 Uhr an mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkauf gebracht:

31 Stücke forchenes Sägholz, 4, 5 bis 9 m. lang mit 30—47 cm. Durchmesser,

20 Nadelholzstämme, 10—20 lang mit 22—34 cm. Durchmesser, sowie

300 Raummeter tannene Scheiter und Prügel,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft vor der Stadtpflege. Abfuhr günstig.

Den 3. April 1875.

Gemeinderath.

L o r c h.

Lang- & Sägholzverkauf.



Am Mittwoch den 14. April d. J. Nachmittags 2 Uhr verkauft die hiesige Stadtgemeinde im Gasthaus zum Hirsch

354 Festmeter

Lang- und Sägholz in allen 4 Classen wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Holz ist nur zwei Kilometer von dem Bahnhof entfernt und die Abfuhr günstig.

Den 2. April 1875.

Stadtschultheiß Müller.

Ein tüchtiger Pferdsknecht

findet bei hohem Lohn eine Stelle, wo sagt die Redaktion.

Dreiblättrigen Klee samen

verschiedene Sorten

Gras-Samen,

alle Arten

Garten-Sämereien,

grosse Erbsen & Linsen

empfiehlt

Herrn Chr. Bilsinger.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbindungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil, dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis 100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei. Gefl. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK

von

Krüsch & Jahn, Hamburg.

Die Lehmann'sche Brauerschule Worms a. Rhein 1865 gegründet.

Theoretische und praktische Lehranstalt mit Dampf- und Sandbrauerei, Mälzerei, Versuchsstation etc. beginnt den nächsten Kursus den 1. Mai etc. Programme ertheilt nur auf Verlangen

Dir. P. Lehmann.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend an meine vorübergehende Anwesenheit mache ich Jedermann darauf aufmerksam, meinem frühern Agenten,

Johannes Horlacher aus Röthenbach, bei Vermeidung doppelter Bezahlung für Geschäfte, welche er in meinem Namen gemacht hat, keinen Kreuzer auszubahlen. Verfallene Ausstände bitte ich an mich einzusenden.

Fabrik Landw. Maschinen
Eislingen.

Honold.

Cartsmeyer.

25—30 Gr.

Heu und Stroh

und einen Haufen Dung hat zu verkaufen
Rudolf.

W e l z h e i m.

Am nächsten Freitag sind bei mir frühe Camstatter und amerikanische Kartoffeln

zu haben.

Häfner Ellinger.



Ein fehlerfreies

Pferd,

Braunwallach hat zu verkaufen

Müller Fischer

in Mittelschlechtbach.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag den 3. April.

Kernen (Lager 301 Gr., Schranneurest

10 Gr.) 6 fl. 6 kr., 5 fl. 58 kr.,

5 fl. 54 kr., angefchl. 5 kr.

Haber (Lager 23 Gr., Schranneurest

20 Gr.) 5 fl. 30 kr., 5 fl. 19 kr.,

4 fl. 51 kr., angefchl. 20 kr.

Geld-Sorten vom 3. April 1875.

	Rath.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	75—80.
Pistolen	16	57—62.
Ducaten	9	52—57.
" al marco	9	57—62.
Holl. fl. 10	16	85—90.
20-Franken-Stücke	16	32—36.
Souvereigns	20	50—55.
Imperials	16	80—85.
Dollars in Gold	4	17—20.

Nach Blüderhausen. Es ist so, erhält Ihr Nachbar sein Blatt pünktlich, so wird das Ihrige wahrscheinlich absichtlich nicht überliefert und ist deshalb über den Platz einzureichen, der Ihr Blatt zu liefern im Auftrag nahm.